

Marino Bodenmann, das Leben eines Kämpfers

Der am 8. März verstorbene Genosse Marino Bodenmann wurde am 18. September 1893 als Sohn eines armen Schuhmachers in Fiesch im Oberwallis geboren. Nachdem seine Mutter gestorben war, als er erst 18 Monate alt war, kam er zu seinen Großeltern in Martisberg. Früh mußte der Knabe mithelfen, das karge Brot der Bergbauern zu verdienen, zuerst als Geißhirte, dann als Hotelboy, als Fuhrmann und Tagelöhner und als Handlanger beim Bau der Furkabahn. Drei Jahre arbeitete Marino Bodenmann als Kellner auf Capri und in Neapel, wo er entscheidende Eindrücke für sein späteres Leben sammelte. In Neapel kam er erstmals in Berührung mit der sozialistischen Arbeiterbewegung. In den Jahren des 1. Weltkrieges arbeitete Marino Bodenmann in Grenchen; hier wurde er von seinem älteren Bruder Armand in die Arbeiterbewegung eingeführt, wurde Mitglied der Freien Jugend, der Sozialdemokrati-

der Partei an, und er führte 1936 bei der Zusammenlegung der deutschschweizerischen Parteipresse die Chefredaktion des neuen Zentralorgans «Die Freiheit» bis zum Verbot (Ende 1939).

Während der Zeit der undemokratischen Parteiverbote (1940 bis 1944) war Genosse Bodenmann einer der Leiter der illegalen Kommunistischen Partei. 1944 gehörte er zu den Gründern der Partei der Arbeit der Schweiz, deren Zentralkomitee er ohne Unterbruch seit dem 1. Parteitag angehörte. Er leitete seit 1947 die Verlagsgenossenschaft «Vorwärts», Herausgeberin des «Vorwärts», und arbeitete als Redaktor am Parteiorgan. In all diesen Jahren gehörte Genosse Bodenmann auch den obersten Organen der Partei der Arbeit der Schweiz, der Parteileitung und dem Sekretariat, an.

Dank der engen Verbundenheit mit der internationalen kommunistischen Bewegung und der Kenntnis ihrer Probleme wurde Genosse Bodenmann immer wieder an internationale Tagungen und an Kongresse anderer kommunistischer und Arbeiterparteien delegiert, so an den historischen 7. Weltkongress der Kommunistischen Internationale.

Die Tätigkeit des Genossen Bodenmann war so vielfältig wie das Leben selbst. Er verfaßte unzählige Zeitungsartikel und Flugblätter und nicht wenige Broschüren, hielt Reden und Vorträge. Nur unterbrochen durch die Parteiverbote, gehörte Genosse Boden-

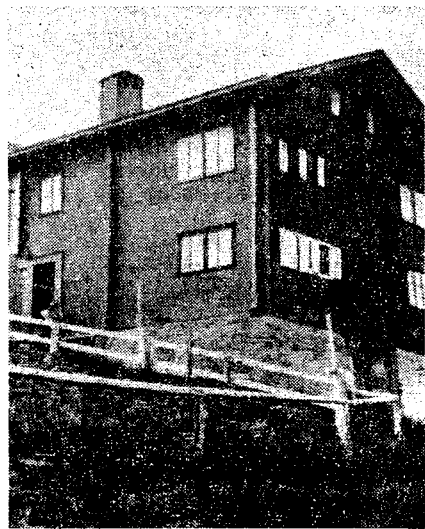
mann von 1922 bis 1959 den verschiedensten Parlamenten an, dem Basler Großen Rat bis zu seiner Uebersiedlung nach Zürich, in Zürich dem Kantons- und dem Gemeinderat, dann wieder dem Basler Großen Rat bis zu seiner Uebersiedlung in das Tessin im Jahre 1957. Bis 1939 vertrat Genosse Bodenmann die Basler Arbeiterschaft während fast zwei Amtsperioden im Nationalrat, in den er vom September 1953 bis zu den Erneuerungswahlen im Jahre 1959 wieder zurückkehrte. Ebenso gehörte er jahrzehntelang den Behörden des ACV beider Basel, dem Genossenschaftsrat und dem Verwaltungsrat an.

Seit Mitte 1957 lebte Marino Bodenmann in Ascona. Hier widmete er sich neben seinen Aufgaben in der schweizerischen Partei und ihrer Presse intensiv und erfolgreich dem Aufbau der Tessiner Parteiorganisation.

Ehrende Worte

In der sozialdemokratischen «Thurgauer Arbeiterzeitung» schreibt Redaktor Ernst Rodel:

«Bodenmann blieb Zeit seines Lebens ein Proletarier. Die Ehrlichkeit seiner Gesinnung konnte ihm niemand absprechen. Die Achtung, die man ihm wegen seiner kommunistischen Auffassungen auch im eidgenössischen Parlament entgegenbrachte, beantwortete er mit Mut und Überzeugungstreue. Sein Tun und Handeln galt der Arbeiterschaft.»



In diesem Hause der kleinen Walliser Berggemeinde Martisberg mit knapp 70 Einwohnern wuchs Marino Bodenmann bei seinen Großeltern auf. Da der Großvater schon alt und gebrechlich war, mußte Marino von seinen Kinderjahren an die schweren landwirtschaftlichen Arbeiten der Bergbauern verrichten.

schen Partei und des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverbandes. Während der damaligen Aktionen gegen die Teuerung hielt er auf dem Marktplatz in Biel seine erste öffentliche Rede. In Grenchen lernte er auch seine treue Lebensgefährtin, die Genossin Annette, kennen.

Im Jahre 1918 reiste Genosse Bodenmann mit seinem nachmaligen Schwiegervater, dem Genossen Josef Kirschbaum, nach Rußland, arbeitete ein Jahr als Parteiorganisator im deutschen Wolgagebiet und half mit, die Konterrevolution zu zerschlagen. Im November 1919 nahm Genosse Bodenmann an der Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale in Berlin teil, wurde 1920 vom Exekutivkomitee der Jugendinternationale nach Rom delegiert, auf der Heimreise verhaftet und zwei Monate in Untersuchungshaft behalten.

Wieder in der Heimat, arbeitete er an der Organisierung des linken Flügels der Sozialdemokratischen Partei und nahm an der «Oltenener Konferenz der 54» (26./27. Juni 1920) und dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei in Bern (10. bis 12. Dezember 1920) teil, der den Beitritt zur Kommunistischen Internationale ablehnte. Genosse Bodenmann war an der Gründung der Kommunistischen Partei der Schweiz (5./6. März 1921) beteiligt und wurde Angestellter der Parteizentrale. Seit 1922 gehörte er dem Zentralkomitee der Partei an. 1924 wurde er Sekretär der Partei, 1930 übernahm er das Sekretariat der Roten Gewerkschaftsopposition. Ab 1935 gehörte Genosse Bodenmann dem Politischen Büro

Erfolgreiche PdA-Vorstöße im Nationalrat

Kein Alarmsystem in Friedenszeiten bei Dambruch

In seiner Antwort auf die am 16. Dezember 1963 von Nationalrat Jean Vincent (PdA, Genf) eingereichten Kleinen Anfrage, welche Maßnahmen der Bundesrat für den Fall des Bruches eines Staudammes getroffen hat oder zu treffen bereit ist, gesteht der Bundesrat heute ein, daß alle größeren Stauanlagen nur für den Kriegsfall mit Alarmeinrichtungen versehen sind. In Friedenszeiten seien die militärischen Warnstellen normalerweise nicht betriebsbereit. Eine Inbetriebnahme des militärischen Fernalarms sei unter den heutigen Umständen nicht ohne weiteres möglich. Doch sei nach der Katastrophe von Vaiont das eidgenössische Amt für Straßen- und Flußbau beauftragt worden, die Frage der Erstellung eines permanent funktionierenden Alarmsystems zu prüfen. Diese Studien seien noch im Gange.

Durchleuchtung der Wirtschaft

Jean Vincent (PdA, Genf) begründete im Nationalrat ein Postulat nach vermehrten Wirtschaftsstatistiken. — Dem Staat, so führte er aus, fehlt nicht nur das Instrumentarium, um intervenieren zu können, sondern auch die Möglichkeit einer genauen Beurteilung der Lage. Unsere offiziellen Statisti-

ken sind ungenügend; wir besitzen weder einen Produktionsindex noch Angaben über die Produktivität, noch Berechnungen über die Wachstumsrate unserer Wirtschaft. Der Bundesrat wird ersucht, zu prüfen, welche neuen Aufgaben und Kompetenzen dem Statistischen Amt zu übertragen sind, damit es Wirtschaftsfuktuationen, Produktionswachstumsraten und die Produktivität im allgemeinen rascher und zuverlässiger zu beurteilen in der Lage ist.

Bundesrat Tschudi erklärte sich bereit, das Postulat entgegenzunehmen und der Rat hieß die Ueberweisung gut.

Für besseren Gesundheitsschutz der Arbeiter

Im Zusammenhang mit den sieben tödlichen Vergiftungen, die Gegenstand des großen Benzolprozesses in La Chaux-de-Fonds waren, begründete Genosse Jean Vincent (PdA, Genf) im Nationalrat ein Postulat, in welchem er den Bundesrat aufforderte, eine verschärfte Kontrolle der in der Industrie verwendeten Giftstoffe zum Schutze der Arbeiter vor gesundheitlichen Schädigungen vorzukehren und allgemein die Entwicklung der Arbeitsmedizin zu fördern.

Bundesrat Tschudi nahm das Postulat entgegen.

Bauarbeiterkarenzen — ein alter Zopf fällt!

Seit der großen Wirtschaftskrise gelten für die Bauarbeiter diskriminierende Bestimmungen, nach welchen diese im Gegensatz zu allen anderen gegen Arbeitslosigkeit Versicherten, Sonderkarenzen unterworfen sind. Zwanzig Jahre lang hat sich der Schweizerische Bau- und Holzarbeiterverband (SBHV) dafür eingesetzt, um diese Sonderkarenzen, durch die den Bauarbeitern zusätzliche Lohnverluste erwachsen, auszumerzen. Mit Vehemenz hatte sich insbesondere Nationalrat Gallus Berger, Zentralpräsident des SBHV, im Parlament und in Verhandlungen mit dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) für die Beseitigung des alten Zopfes der Bauarbeitersonderkarenzen eingesetzt. Nun haben diese Vorstöße end-

lich auch im Bundeshaus die notwendige Wirkung gezeitigt. Auf Grund eines Bundesratsbeschlusses sind ab 1. März 1964 die Sonderkarenzen für Bauarbeiter zwar nicht aufgehoben, aber suspendiert worden. Man darf wohl hoffen, daß mit dieser Suspendierung das diskriminierende System für immer aus Abschied und Traktanden gefallen ist.

Wer hat, dem wird gegeben

(-ü-) Die Kapitalerhöhung bei Sandoz AG, Basel:

Der Verwaltungsrat der Sandoz AG hat beschlossen, der Generalversammlung der Aktionäre, die am 7. April stattfinden wird, eine Erhöhung des Grundkapitals um 25 Millionen auf 100